

## 1 Einleitung

Am 4. Februar 2008 gingen in Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens, zwischen 500'000 und einer Million Menschen auf die Strasse, um gegen die paramilitärische Farc (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia) zu demonstrieren. Zeitgleich traten die Menschen in nahezu 100 weiteren Städten der Welt auf die Strasse und protestierten gegen die Farc. Damit war der Anti-Farc Protest das grösste Ereignis dieser Form, das Kolumbien je sah (BBC News, 2008).

Diese beeindruckende Mobilisierung stellt die Protest-Forschung vor ein Rätsel. Denn wie konnte diese grossflächige Mobilisierung in einem Land, dem die Infrastruktur mit Gewerkschaften und sozialen Organisationen fehlt, die in anderen Ländern derartige Proteste organisieren und die Menschen mobilisieren, erklärt werden? In Kolumbien wurden Menschaufmärsche bis anhin, wenn überhaupt, vom Staat oder zumindest von politischen Parteien organisiert. Dies war jedoch bei den Anti-Farc Demonstrationen nicht der Fall, weshalb nach einer anderen Erklärung gesucht werden musste.

Eine Erklärung für die Stärke der Mobilisierung im Fall der Anti-Farc Demonstration liefert ein Phänomen, dessen Mobilisierungskraft bis anhin erst in theoretischen Abhandlungen zur Sprache kam und sich erst selten in der realen Welt manifestiert hat. Die Sprache ist hier vom Internet oder genauer gesagt von der social networking Website „Facebook“. Die mobilisierende Gruppe entstand, als weniger als einen Monat vor dem Protest ein auf dieser Internetplattform registrierter Kolumbianer die Gruppe „no mas farc“ (frei übersetzt: „Schluss mit Farc“) gründete. Dieser Internetgruppe traten im Eiltempo über 250'000 registrierte Nutzer bei, was von den kolumbianischen Fernsehstationen und Zeitungen nicht unbemerkt blieb. Diese begannen über die Internetgruppe zu berichten, was deren Verbreitung noch zusätzlich beschleunigte. So entstand eine Eigendynamik, welche die bisherigen infrastrukturellen Grenzen des Landes sprengte und den Kolumbianern einerseits das grosse gemeinsame Interesse an einer Veränderung der bestehenden Situation aufzeigte, aber andererseits auch die nötigen Informationen zur Protestumsetzung zukommen liess. So entstand, fernab von Betroffenen, die sich teilweise gegen diese Bewegung aussprachen, und der Expertenkultur, bestehend aus Politikern und Wissenschaftlern, die grösste Demonstration in der Geschichte Kolumbiens - und dies innert weniger als einem Monat.

Durch diese Geschehnisse wurde deutlich, welchen Einfluss die modernen Kommunikationstechnologien auf das Protestverhalten ausüben können. Das Potential dieser Technologien für die Mobilisierung zu Demonstrationen bietet hier die Problemstellung, um die sich nun die vorliegende Lizentiatsarbeit dreht. Das Internet ist in verschiedensten Forschungsfeldern ein heftig debattiertes Thema, da seine Verbreitung in jüngster Vergangenheit von statten ging und der Prozess der Internetdiffusion noch immer anhält. Ebenso ist noch nicht geklärt welche Wirkung dieser Prozess auf die Gesellschaftsstruktur hat. Da das Internet unbestritten die Kommunikationsmöglichkeiten fundamental verändert oder gar revolutioniert, betrifft es verschiedenste Fachgebiete, die alle versucht sind dem Phänomen „Internet“ auf die Schliche zu kommen und es zu verstehen.

Das Aufkommen des oftmals auch als neue Generation des Internets bezeichneten „Web 2.0“ fördert die Beteiligung und multimediale Entfaltung von Individuen, zusätzlich zu den herkömmlichen Internetanwendungen. Ein typischer Vertreter des „Web 2.0“ ist beispielsweise die bereits angesprochene soziale Netzwerkseite „Facebook“. Wie im Einführungsbeispiel gesehen, kann eine solche Internetseite, zumindest im Zusammenspiel mit Massenmedien, eine grosse Mobilisierungskraft ausüben und eine Eigendynamik in Bewegung setzen. Die sich in diesem Zusammenhang stellende Frage ist, ob in Kolumbien eine solche Demonstration auch ohne die Mobilisierung über „Facebook“ stattgefunden hätte, oder ob andere Faktoren stark genug gewesen wären, um eine derartige Demonstration zu Stande zu bringen. Die Vermutung liegt nahe, dass in Kolumbien, ohne die Mobilisierung über „Facebook“, keine Demonstration in dieser Grössenordnung möglich gewesen wäre.

Dieses Einführungsbeispiel darf aber nicht auf alle Kontexte verallgemeinert werden. Unlängst ist ebenfalls in der Schweiz eine Zunahme von medialer Bezugnahme auf diese und ähnliche Internetseiten zu beobachten. Ein bekanntes Beispiel ist die Botellon-Diskussion in Zürich im August 2008, die ebenfalls ihren Anfang auf „Facebook“ nahm und deren junger Initiator von der Eigendynamik und medialen Resonanz derart überrumpelt wurde, dass er selbst von seiner ursprünglichen Idee Abstand nahm (Torcasso, 2008). Auch bei kleineren Protestaktionen verweisen, allen voran die Pendlerzeitungen, oftmals auf entsprechende Internetgruppen, um den gesellschaftlichen Rückhalt der Proteste zu veranschaulichen.

## 1.1 Die Forschungsfrage

Die vorliegende Arbeit leistet einen Teil zur Aufklärung solcher Zusammenhänge. Die Grundidee, die zu dieser Untersuchung führte, basiert auf der einleitend geschilderten Grossdemonstration in Kolumbien. Jedoch wird nicht in erster Linie nach spezifischen „Web 2.0-Ereignissen“ gefragt, sondern es wird versucht darzulegen, welchen systematischen Einfluss die modernen Kommunikationstechnologien bei der Organisation von Protestereignissen ausüben. Obgleich die Mobilisierung über das Medium Internet erst jüngst mediale Resonanz erhielt, ist anzunehmen, dass das Internet mit seinen verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten schon länger eine Rolle bei Mobilisierungsstrategien von sozialen Bewegungen spielt. An der Basis der Untersuchung steht gesellschaftsrelevantes Handeln. Soziale Organisationen sind darauf ausgerichtet Handlungen zu beeinflussen, welche Dritte vollziehen. Diese Akteure können das politische System, Einzelpersonen oder Unternehmungen sein. Gemeinsames Element ist, dass die protestierenden Organisationen keine Entscheidungsmacht über die Handlung haben, aber von den Folgen betroffen sind oder sich als Vertreter von Betroffenen/m positionieren.

Um das gesellschaftsrelevante Handeln möglichst stark zu beeinflussen nutzen soziale Bewegungen verschiedene Mittel. Die Untersuchung fokussiert auf die Frage, inwiefern das Internet die Lage der sozialen Bewegungen verändert.

In eine Forschungsfrage umgewandelt drückt sich das Vorhaben dieser Lizentiatsarbeit folgendermassen aus:

*Wie werden soziale Bewegungen durch die Möglichkeiten beeinflusst, die ihnen durch spezifische Internetanwendungen (insbesondere Web 2.0) zur Verfügung stehen?*

Das Ziel der Arbeit ist es mittels dieser Forschungsfrage das Potential der Internetkommunikation besser abschätzen zu können und zu klären welche politischen Möglichkeiten in dieser Form der Kommunikation stecken. Über eine Bestandesaufnahme hinaus sollen ebenfalls Fragen aufgeworfen werden, die sich in künftigen Untersuchungen bearbeitet werden könnten.